

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 4
27. Januar 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang



Vertrauensleute beschlossen Wettbewerb 1989

Nur höhere Leistungen sind der Maßstab für erfolgreiche Arbeit

Mit neuen, höheren Ansprüchen an die eigene Arbeit gehen die Kollektive unseres Betriebes an die Realisierung der Aufgaben 1989. Am 19. Januar beschlossen die Vertrauensleute auf ihrer Vollversammlung im Klubhaus den Wettbewerbsbeschluss für dieses Jahr nach eingehender Beratung in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen. Die Aufgaben in diesem Jahr, dem 40. Jahr des Bestehens unserer Republik und unseres Betriebes, sind hoch, aber machbar, so die Einschätzung unseres Betriebsdirektors. Sie verlangen aber ein bedeutendes Mehr an Leistungen von

jedem Kollektiv, von jedem einzelnen, ob in der Produktion oder in der Vorbereitung oder im Bereich Forschung und Entwicklung, verlangen ein bedeutendes Mehr an Leistungen, die sich letztlich in höherer Produktivität und Effektivität unserer Arbeit widerspiegeln müssen. Daran werden wir gemessen als Betrieb und als einzelnes Kollektiv. Daß sich die Kollektive unseres Betriebes diesen Anforderungen stellen werden und auch wollen, das widerspiegelte die Diskussion zur VVV. (Mehr erfahren Sie, liebe TROjaner, auf unserer Mittelseite)

Treffen mit Aktivisten der ersten Stunde

URANIA-Forum für die FDJ

Am 18. Januar hatten die URANIA-Mitgliedergruppe unseres Betriebes gemeinsam mit der Leitung der FDJ-Grundorganisation zu einem Treffen mit TROjanern eingeladen, die um die Zeit der Gründung der DDR ihren Weg im TRO begannen und bis in die letzten Jahre aktive Arbeit in unserem Betrieb geleistet haben.

Nach einem Lichtbildvortrag über die Entwicklung und einleitenden Bemerkungen des Genossen Wilfried Sieber zur Geschichte unseres Betriebes berichteten die Genossen Heinz Klee, Edmund Funke und Werner Wilfling aus ihrem Leben. Die interessante und anschauliche Veranstaltung anlässlich des 40jährigen Bestehens unseres volkseigenen Betriebes wurde von den jungen Mitgliedern der FDJ mit viel Beifall aufgenommen. Eine ausführliche Berichterstattung folgt in den nächsten Ausgaben der Betriebszeitung.

Revolutionären Traditionen auf der Spur

Ein neues Ausbildungsjahr begann für die Kameradinnen und Kameraden unserer ZV-Formation Rompf. Die Eröffnungsveranstaltung am 19. Januar, zu der unter anderem zwei Gäste vom Kreiskomitee der Antifaschisten Köpenick eingeladen waren, stand im Zeichen des Kampfes um den Ehrennamen des Antifaschisten Max Schäfer.

Genosse Werner Thierack hob hervor, daß sich das Leistungsniveau seit dem Kampf um den Ehrennamen deutlich gesteigert habe. Schwerpunkte sind die politisch-



ideologische Arbeit, die Planerfüllung trotz Übungen und Einsätzen, kurz, ein wirksamer Beitrag zum Schutze des Lebens unserer Menschen und der Werte unserer Gesellschaft. Ein Teil dessen sind unter anderem die Bestenbewegung und die Verteidigung des Titels „Beste Formation“.

In einem Traditionsbuch erarbeiteten die Kameraden ein Lebensbild Max Schäfers, verbunden mit Aktivitäten der Abteilung, sich dieses Namens würdig zu erweisen. Zum 32. Gründungstag der Zivilverteidigung soll der ZV-Formation Rompf der Name verliehen werden.

Genosse Walter Winkler vom Antifa-Komitee Köpenick verzeichnete seit der Antragstellung eine positive Entwicklung. Genosse Heinz Gralap, der Max Schäfer noch persönlich kannte, entwarf ein Lebensbild des Antifaschisten, der jahrelang Angehöriger des Roten Frontkämpferbundes war und nach Zerschlagung des Faschismus verschiedene Parteifunktionen innehatte.

In der anschließenden Diskussion verwies Kamerad Hauswald aus dem Sanizug auf die Notwendigkeit der Qualifizierung der fachlichen Ausbildung. Die Verpflichtung, von dem enttäuschenden 6. Platz im Leistungsvergleich mindestens drei Plätze aufzusteigen, gab Kamerad Köhler ab.



Anspruchsvolle Aufgaben für unsere Lehrlinge

SBW-Aktivtagung im Klubhaus

Den Auftakt zum sozialistischen Berufswettbewerb – er wird übrigens in diesem Jahr zum 40. Mal durchgeführt – bildete die Aktivtagung am 20. Januar im Klubhaus.

Mit 140 600 Stunden erfüllten die Lehrlinge der BBS im vergangenen Jahr den Plan der produktiven Lehrlingsleistungen. Das entspricht der Leistung von 75 Facharbeitern oder 20,9 Millionen Mark industrielle Warenproduktion. Ein beachtliches Ergebnis, das sich sehen lassen kann

und für das Herangehen an die neuen und höheren Ziele optimistisch stimmt. Die Arbeit der Lehrlinge ist fest im Produktionsprogramm eingeplant, meinte FDJ-Sekretär Torsten Oberberg in seinem einführenden Referat, damit der VEB TRO zu einem gewinnerwirtschaftenden Betrieb wird. Hohe Steigerungsraten bei allen Erzeugnissen und anwachsende Effektivitätskennziffern müssen künftig mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften bewältigt werden. (Fortsetzung auf Seite 3)

Stets einsatzbereit

Fritz Röseler ist seit November 1956 im TRO als Packer und Verloader tätig. Er zeigt eine vorbildliche Arbeitsleistung und -moral, ist immer zu Sondereinsätzen bei Produktionsschwerpunkten bereit. Besonders bei den Verladungen an den Wochenenden bewies er eine außergewöhnlich hohe Einsatzbereitschaft.

Außer seinen guten Arbeitsleistungen ist Fritz Röseler ständig bemüht, junge und neue Kollegen anzulernen und anzuspornen.

Er ist in der Lage, alle Arbeiten im Versand auszuführen und hat sich zu einem Spezialisten für Schwergutverladungen entwickelt und wird sehr häufig mit selbständigen verantwortungsvollen Aufgaben betraut, z. B. auf TRO-Baustellen und beim Auf- und Abbau bei der Messe in Leipzig.

Alle ihm übertragenen Aufträge hat er stets vorbildlich und termingerecht erfüllt. Besonders bei den zur Zeit geballten



Exportlieferungen bewältigt Fritz Röseler einen großen Arbeitsumfang und unterstützt den Brigadier bei der Erreichung hoher Leistungen der gesamten Verpackungsbrigade.

Er ist Motor für hohe Leistungen im gesamten Meisterbereich.

Zum Schutze unserer Menschen

Im Jahre 1989 blicken wir auf das 40jährige Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik zurück. Diese Zeit war ausgefüllt mit hartem Kampf um eine neue Gesellschaft, in der der Mensch das Maß aller Dinge werden sollte. Kampf nach innen um Herz und Verstand der Bürger der DDR, Kampf nach außen gegen alle Versuche, die Entwicklung des Neuen zu verhindern, wenigstens aber zu stören und aufzuhalten. Diese Gegensätze waren überall dort in der Welt vorhanden, wo sich eine sozialistische Entwicklung abzeichnete. Mit dem Erstarken des Sozialismus wuchs auch der Widerstand imperialistischer Mächte, der insbesondere auf dem Gebiet der militärischen Leistung ein bis dahin nicht gekanntes Maß annahm. So war es eine logische Folge, in der DDR wie in allen anderen sozialistischen Ländern, neben dem militärischen Schutz des Landes auch den unmittelbaren Schutz der Bevölkerung und der Wirtschaft vor gegnerischen Aktionen durch die Organisation des Luftschutzes im Jahre 1958 in Angriff zu nehmen. Neben den dafür erforderlichen materiellen Mitteln, die schließlich auch zu erwirtschaften waren und dem weiteren erfolgreichen wirtschaftlichen Aufbau entzogen werden mußten, war es notwendig, Verständnis und Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit bei

den Bürgern unseres Landes zu wecken. Keine leichte Aufgabe, denn für viele Menschen war das Wort Luftschutz mit schrecklichen Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg verbunden.

Wenn wir in diesem Jahr den 31. Jahrgang der Zivilverteidigung begehen, so sind diese Jahre ebenfalls insgesamt Jahre erfolgreichen Wirkens, einer erfolgreichen Entwicklung vom Luftschutz zur Zivilverteidigung.

Dank der klugen und vernünftigen Politik der sozialistischen Staaten zeichnet sich seit geraumer Zeit eine spürbare Hinwendung zur Entspannung ab, zur Einsicht, daß ein Weiterbestehen der Menschheit nur durch bewußtes Miteinander möglich ist. Damit konnte auch der Aufgabenstellung der Zivilverteidigung ein neuer Inhalt gegeben werden, der sich aus dem erreichten Stand unserer erfolgreichen gesellschaftlichen Entwicklung herleitet, nämlich alles zu tun, um eine Schädigung der Menschen und unseres Eigentums, unserer gemeinsamen Werte durch Havarien und Katastrophen zu verhindern oder aber in ihren Auswirkungen zu begrenzen. Diese Aufgabe wird von den freiwilligen Mitarbeitern der Zivilverteidigung, in den Formationen und Führungsstäben immer besser verstanden. Das beweisen die Ausbildungsergebnisse, die Bereitschaft zur Mitarbeit und die vie-

len Einsätze bei Havarien und witterungsbedingten Katastrophen, bei denen sich die Kräfte der Zivilverteidigung überall in der Republik bewährt haben.

Im Ausbildungsjahr 1989 besteht für alle Angehörigen der Zivilverteidigung die überragende Aufgabe darin, vorbildliche Leistungen am Arbeitsplatz und in der jeweiligen Formation als würdigen Beitrag zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik und damit zur Sicherung des Friedens zu vollbringen. Es gilt, die Geschlossenheit der ZV-Kollektive weiter zu festigen und die Einsatzbereitschaft zu erhöhen. Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs werden die notwendigen Anstrengungen zur weiteren Vervollkommnung der Führung, zur Sicherung eines hohen Ausbildungsniveaus, zur weiteren Qualifizierung der Bestenbewegung und zur effektiven Nutzung der zur Verfügung gestellten materiellen Mittel unternommen. In enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes der DDR und den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr setzen auch wir uns hohe Ziele für das Jubiläumsjahr in unseren Wettbewerbsverpflichtungen und werden unsere Kräfte einsetzen, um den genannten hohen Anforderungen jederzeit gerecht zu werden.

Johannes Sendelbach



Unsere Jubilare ... im Januar

Besonders herzliche Glückwünsche gehen an den Kollegen Arno Erdenberger aus N zum 40jährigen Betriebsjubiläum.

35 Jahre arbeiten im TRO: Christa Hahn, Helmut Scholl, E. Margit Schmidt, L.

Zum 30jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir: Marianne

Fuhl, S. Fridolin Hille, T. Günter Linke, N.

Seit 25 Jahren in unserem Betrieb sind: Manfred Weser, E. Ingrid Volkmann, E. Monika Niestadt, N. Horst Daniels, Ulrich Glowatzki, W.

Glückwünsche zum 20jährigen Betriebsjubiläum gehen an: Lilli Doogs, A. Harry Krause, E. Manfred Schmidt, M. Peter Krummenöhler, V. Werner Derksen, L. Ruth Eggers, W.

15 Jahre arbeiten im TRO: Karin Gebenroth, E. Eve-Marie Huth, E. Rudolf Frenzel, V. Klaus Lewer, G. Ralf Fischer, N. Horst Schrang, N. Helga Fern, P. Eveline Schulz, Q. Uwe Bartsch, O.

Zum 10jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir: Doris Matern, K. Harry Krause, M. Birger Rose, S. Lothar Böttcher, T. Ursula Illing, G. Hannelore Grensing, D. Gerd Frei, D.

Herzlichen Glückwunsch!



Information Wissenswertes Aktuelles

In der Beratung am 11. Januar 1989 beim Bezirksvorstand Berlin mit den Stellvertretern für Weiterbildung der KDT-Betriebssektionen wurde der Hinweis gegeben, daß mit Beginn des 1. Halbjahres 1989 nur noch KDT-Mitglieder zur Teilnahme an Lehrgängen des Bezirksvor-

standes Berlin der KDT zugelassen werden, da der Bedarf die Kapazitäten weit übersteigt. Weiter wurde mitgeteilt, daß nicht ordnungsgemäß ausgefüllte Weiterbildungsdelegierungen und solche von Nichtmitgliedern der KDT seitens der Abteilung Weiterbildung nicht mehr bearbeitet werden.

Wir bitten, das in der weiteren Arbeit sowie in den Festlegungen von Qualifizierungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Ferner ist bei Vorlage der Weiterbildungsdelegierungen stets das Mitgliedsbuch in der Betriebsakademie mit vorzulegen. Die Betriebsakademie (PW) ist von dieser Verfahrensweise unterrichtet.

Bert Preßler
Stellvertreter für
Weiterbildung der BS der KDT



aus unserer Patenschule

Am 7. Januar fand im Pionierpalast die traditionelle Festveranstaltung der 19. Oberschule „Karl Liebknecht“ statt. Uns hat sie sehr gut gefallen. Besonders originell fanden wir die Idee mit dem Samtkissen, auf dem die Auszeichnungsplaketten für die Karl-Liebknecht-Schüler lagen. Dreizehn Schüler aus den Klassen 6 bis 10 erhielten diese Eh-

rung. Wir waren sehr beeindruckt, als der Chor der Berliner Parteiveteranen sang. Das älteste Chormitglied ist 84 Jahre! Als 15jähriger erlebte er die Ereignisse in den Tagen der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die Novemberrevolution bewußt mit. Viele Kampflieder der Arbeiterklasse aus dieser Zeit erklangen im Programm des Chores.

Die Festrede hielt Frau Blodau, stellvertretende Direktorin für Forschung. Sie hob besonders die Traditionspflege an unserer Schule hervor. Der sehr aktive Forschungsstab sammelt beispielsweise alle verfügbaren Materialien über Karl Liebknecht und bereitet eine Ausstellung vor.

Zum Abschluß der Veranstaltung wurden aktive Pioniere und FDJler als „Karl-Liebknecht-Schüler“ ausgezeichnet.

Antje Batz und
Klaudia Scheffler, 6 b



Verjüngung für unsere URANIA-Mitgliedergruppe

Zu Anfang der URANIA-Mitgliederversammlung am 12. Januar stellte ein Diavortrag die TRO-Geschichte vom Beginn unseres Jahrhunderts bis 1985 vor. Ein kurzer Überblick über unser Produktionsprofil, verbunden mit einer Darstellung der Entwicklung des TRO zeigte weiterreichende Tendenzen für die nächsten Jahre auf.

Die Aufnahme neuer Mitglieder bringt eine willkommene Verjüngung unserer URANIA-Mitgliedergruppe. Frank Rattke, Murat Herrmann, Michael Pilz und Matthias Morche erhielten ihre Mitgliedsbücher.

Der URANIA-Kongreß 1986 stellte die Anforderung an die Referenten, den Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und gesellschaftlichem Fortschritt und den Wandel der Produktionsprozesse zeitgemäß zu erläutern. Dazu müssen einerseits das Vortragsrepertoire beträchtlich gesteigert und andererseits methodische Voraussetzungen für die Gestaltung niveaullerer Veranstaltungen geschaffen werden.

Von 1986 bis 1988 stellte unsere URANIA-Mitgliedergruppe sage und schreibe 536 Veranstaltungen auf die Beine. Doch hier gibt es ebenfalls Reserven. Die Zusammenarbeit mit dem Klubhaus und die Nutzung der Tage des FDJ-Gruppensekretärs zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse aller Gebiete müssen verbessert werden.

Angestrebt wird, daß sich unsere Mitgliedergruppe in verschiedene Kreise teilt:

Technikwissenschaften, Ökonomie, Staat und Recht, Geschichte, Pädagogik und Methodik sowie Öffentlichkeitsarbeit und auf allen Gebieten ein hohes Niveau sichert.

Leitfaden soll sein, nicht primär das Thema zu betrachten, sondern Inhalt und Form der propagandistischen Tätigkeit.

Jeweils 53 Veranstaltungen betreuten Joachim Kortzenbeutel und Hein Peter. Sie erhielten für ihre Arbeit Buchprämien.

Eva Jussios informierte über die Tätigkeit der Betriebsakademie im letzten Jahr. 2800 Weiterbildungsmaßnahmen sprechen für sich. Sie beinhalteten z. B. Schlüsseltechnologien und hochproduktive Werkzeugmaschinen.

Zu den entwickelten Mitarbeiter der Betriebsakademie eigene Systeme der Weiterbildung, die leider nicht immer genutzt wurden. Ziel all dessen ist, daß mit der Einführung der Eigenwirtschaftung der Mittel in unserem Betrieb jeder TRO-Janer persönliche Aufgaben hat und sie genau kennt.

Die URANIA-Mitgliedergruppe des TRO stellt sich das Ziel, im Rahmen der URANIA-Tage im September im Raum Oberschöneweide, gemeinsam mit den Mitgliedergruppen des WF und des KWO eine repräsentative Veranstaltung zu organisieren.

Die Mitgliederversammlung wählte ihre bisherige Leitung wieder. An der Spitze steht Willi Behring, sein Stellvertreter Wolfgang Buroth und Sekretär Bernd Linke unterstützen ihn in der Ausübung seiner Funktion.

Anspruchsvolle Aufgaben für unsere Lehrlinge

Fortsetzung von Seite 1

Darum sei der sozialistische Berufswettbewerb 1989 für jeden der 353 Lehrlinge eine echte Herausforderung. Grundbedingung für die Realisierung bildet die Senkung der Ausfallzeiten, unter anderem die der unentschuldigsten Fehlstunden. Deshalb ist die kameradschaftliche Kritik untereinander die beste Erziehung, dienen Patenschaften einem guten Ergebnis.

Die AFO- und Gruppenlei-

tungsmitglieder sind aufgefordert, gemeinsam mit der AGL und den Jugendvertrauensleuten alle Kräfte zu mobilisieren, damit jeder Lehrling eine ansprechende und konkrete Aufgabe im sozialistischen Berufswettbewerb erhält.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Auszeichnung der besten Lehrlinge, Lehrlingskollektive und Lehrkräfte.

Mehr über die SBW-Aktivität ist auf Seite 7 zu finden.

ABI-Wahlen laufen auf vollen Touren

Kommission der APO 2 an den Schwerpunkten am Ball

Am 17. Januar fand in Rummelsburg die Wahl der APO-Kommission der ABI statt. Der alte und neue Vorsitzende Genosse Wolfgang Lender berichtete über die Arbeit der ABI-Kommission der APO 2 im vergangenen Jahr. Die 12 Mitglieder organisierten zehn Kontrollen zu Schwerpunkten wie Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, Einhaltung von Ordnung und Sicherheit, zum Neuererwesen, zur Einsparung von Elektroenergie und Gas und zu Jugendbrigaden. Unterstützung erhielt die Kommission von den FDJ-Kontrollposten.

Besonderes Augenmerk richtet sie auf die Planerfüllung. Dabei gilt es Reserven zu erschließen, zu denen rationelle Grundfonds- und Materialökonomie, die Durchsetzung sozialistischer Gesetzmäßigkeit, die Gewährleistung von Ordnung und

Disziplin, der Schutz sozialistischer Eigentums, die vertragsgerechte Auslieferung von Exporterzeugnissen und die Nullfehlerarbeit gehören.

Es hat sich gezeigt, daß die staatliche Leitung gern bereit war, mit der ABI zusammenzuarbeiten. Wolfgang Lender schätzte ein, daß sämtliche Kontrollen erfolgreich verliefen, die Vorschläge der ABI-Kommission realisiert wurden, daß sie aber leider nicht immer Eingang in die tägliche Arbeit gefunden haben.

Die Arbeit der ABI ist darauf gerichtet, Bestwerte zu Dauerleistungen werden zu lassen, die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Es geht nicht darum, jemanden anzuschwärzen, sondern Wege zu finden, die aus den Schwierigkeiten herausführen. Das ist auch eine Form der sozialistischen Gesetzmäßigkeit.

Kollegen kommen mit ihren Problemen zu uns

Im Anschluß an die Wahlversammlung sprach „DER TRAFO“ mit Wolfgang Lender, Brigadier in der Tischlerei im Betriebsteil Rummelsburg, wiedergewählter Vorsitzender der ABI-Kommission der APO 2: Wie bist du zur ABI gekommen?

Wolfgang Lender: 1985 sprach mich Siegfried Kaiser, der Vorsitzende unserer Betriebskommission, an. Es kam zwar überraschend, doch ich war rasch entschlossen, für die ABI-Kommission in Rummelsburg zu kandidieren. Ein Grund dafür war sicher auch meine Betriebskenntnis, auf die ich bauen konnte. Nun, ich wurde als Vorsitzender gewählt.

Wie läuft denn nun so eine Kontrolle ab?

Wolfgang Lender: Die Leute kommen mit ihrer Kritik direkt

zu mir, an meinen Arbeitsplatz. Natürlich kann man es nicht allen recht machen. Aber unsere Kommission geht der Kritik nach, kontrolliert die angesprochenen Zustände und unterbreitet Vorschläge zur Verbesserung.

Wer gehört in dieser Wahlperiode noch zu deiner ABI-Kommission?

Wolfgang Lender: Mein Stellvertreter ist Wolfgang Köster. Dazu kommen Gerd Albrecht, Sylvia Blum, Joachim Hackbarth, Olaf Lunow, Werner Manthei, Martin Mastur, Hartmut Schulze, Hans Eckhard Sternberg, Bernd Thomas, Peter Ullrich und Klaus Warnstaedt.

Wir wünschen euch viel Erfolg in eurer ehrenamtlichen Funktion und gratulieren noch einmal zur Wahl!

„TRAFO“ im Gespräch mit dem alten und neuen Vorsitzenden Wolfgang Lender



Genosse Wolfgang Lender, Vorsitzender der ABI-Kommission



Kollege Nittmann, GAM, zeigte bei der Erweiterung der Telefonanlage im Hauptwerk besonders viel Initiative

Bei Erweiterung der Telefonanlage viel Initiative gezeigt

Unsere im Hauptwerk installierte Telefonanlage vom Typ GWN 70/900 ist für viele TROjaner ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie wurde 1959 aufgebaut und ist dank der guten Wartung und Instandhaltung durch den Kollegen Nittmann und die Kollegin Becker auch heute noch in einem guten technischen Zustand. Doch um den Anforderungen, die sich aus dem Baugehen der komplexen Rekonstruktion ergeben, gerecht zu werden und neue Anschlüsse für den Baubetrieb und für die vielen Ausrüstungsbetriebe bereitstellen zu können, reichte die Anlage nicht mehr aus.

Der Aufbau einer neuen ist zwar Bestandteil der Rekonstruktion, aber das ist ja eine langfristige Lösung.

Im Mai 1987 begannen die umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen für die Erweiterung der bestehenden Anlage. Diese gesamte Vorbereitungsphase mit den Schwerpunkten Antragstellung bei der Deutschen Post, Projektierung, Materialbeschaffung und Bindung der Realisierungsleistung liefen unter der Leitung des Kollegen Wolfgang Latus.

Erschwerend für diese Vorbereitungsarbeiten war der Faktor, daß für die Erweiterung weder Bilanzen bei den zuständigen Betrieben noch Ersatzteile bereitstanden. Es begann eine intensive Suche nach Betrieben, die Anlagenteile dieses Typs abgeben konnten.

Mit Projektierungsleistungen konnte uns das Technische Büro der Deutschen Post helfen. Am 5. Mai 1988 war es dann soweit. Die Erweiterung der GWN-Anlage wurde begonnen. Für die Realisierung waren von seiten der Deutschen Post, Fernmeldebauamt Berlin, der Kollege Wilke mit seinem Realisierungskollektiv und vom TRO die Kollegin Lägell verantwortlich.

Zur Schaffung der Baufreiheit waren einige Umzüge von Mitarbeitern des Verwaltungsgebäudes erforderlich. Das geschah weitestgehend operativ

mit Hilfe der Kollegen von GA. Ihnen an dieser Stelle Dank für ihre geleistete Arbeit!

Nach Abschluß der Bau- und Renovierungsarbeiten mußten die Abfragetische zuerst in einen anderen Raum verlegt werden. Das ist an einem Wochenende geschehen, damit der Fernspreverkehr unsehr Betriebes so wenig wie möglich gestört wurde.

Danach konnten die Kollegen des Realisierungskollektivs mit der Montage der neuen Gleichrichteranlage beginnen. Am 6. September wurde sie nach erfolgter Abnahme in Betrieb genommen. Nun konnte mit der Demontage der alten Anlage und damit auch mit der eigentlichen Erweiterung der GWN-Anlage begonnen werden.

Es mußten Sperrumsetzer, zusätzliche Gestellreihen und Gruppenwähler neu montiert und beschaltet werden. Das verlief reibungslos und ohne Störung des Fernspreverkehrs.

Bedeutenden Anteil daran hat Kollege Nittmann von GAM. So manche Stunde außerhalb der Arbeitszeit hat er zur Erfüllung der Aufgaben geopfert.

Doch dann stockte der Montageablauf, zwei unbedingt erforderliche Amtsumsetzer waren einfach nicht zu beschaffen. Es war wiederum der Kollege Nittmann, doch auch die Bauleiterin Kollegin Lägell, die es durch intensive Bemühungen zustande brachten, daß die fehlenden Amtsumsetzer doch noch bereitgestellt werden konnten.

So wurde mit etwas Verspätung erst am 14. November die erweiterte Telefonanlage übergeben, aber trotzdem war es eine große Leistung, die von allen Beteiligten erbracht wurde.

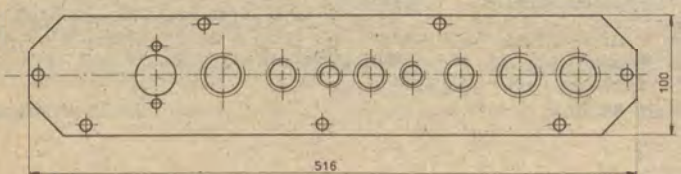
Die Abnahme hat es gezeigt – keine Restmängel, volle Funktionstüchtigkeit der Anlage.

Wolfgang Latus, Gruppenorganisator der Parteigruppe GI

Steckbrief
Gesucht werden...

... 25 der unten auf der Skizze abgebildeten Teile, die Abmessungen von 51,6 x 10 Zentimeter haben. Ende November hatte die Versuchswerkstatt sie für den Schaltgeräteaufbau gefertigt. In der letzten Dezemberwoche erfolgte in der Galvanik die Verzinkung. An jenem Nachmittag stellten die Kollegen der Galvanik die gesuchten Teile in einem kleinen Bunker auf dem Hof ab. Als am nächsten Vormittag die Begleitpapiere hinzugetan werden sollten, fehlte von dem Bunker samt Inhalt jegliche Spur. Nachforschungen beim Transport, im Hauptwerk und in der Lehrwerkstatt blieben erfolglos. Möglicherweise gelangten die Teile nach Rummelsburg oder Niederschönhausen.

Wer hat die abgebildeten Teile gesehen oder kann über ihren Verbleib informieren? Auskünfte, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, nimmt die TRAFO-Redaktion unter Apparat 25 35 entgegen.



Reservistenwintermarsch

Am 18. März findet unser diesjähriger Reservistenwintermarsch statt, zu dem alle gedienten und ungedienten Reservisten, Mitglieder von Jugendbrigaden und Lehrlingskollektiven sowie alle anderen Betriebsangehörigen aufgerufen sind teilzunehmen. Wettkampfort ist wieder die Abteilung Touristik/Wehrerziehung im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Beginn: 8 Uhr.

Jeder kann hier seine Leistungen im Dreikampf unter Beweis stellen. Absolviert werden die Disziplinen 3000-m-Lauf, Handgranatenzielwurf und Luftgewehrschießen. Gestartet wird in Mannschaften mit je vier Wettkämpfern in den Altersklassen I bis 26 Jahre, II 27 bis 34 Jahre und III ab 35 Jahre.

Ermittelt werden die beste Mannschaft jeder Altersklasse, die Einzelbesten der Altersklassen und die beste Frauenmannschaft.

Teilnahmemeldungen sind bis zum 27. Februar beim Leiter des Reservistenkollektivs, Postfach 72, abzugeben.

Vorstand der GST-GO Reservistenkollektiv

Offiziell begann Manfred Vellguth im Jahre 1952 im VEB TRO. So steht es richtigweise in seinen Kaderunterlagen. Und doch wurde er erst 1958 TROjaner. Damals übernahm der VEB TRO die Niederschönhausener Außenstelle des VEB Stahlbau Lichtenberg, unser Betriebsteil N entstand.

Nicht alles gelang dem heutigen Meister in Niederschönhausen nach Wunsch, ob privat oder arbeitsmäßig. Manchen Knüppel warf er sich selbst zwischen die Beine. Das Stolpern konnte nicht ausbleiben. Immer wieder rappelte er sich auf, fand Halt. Möglich war es, weil er in einer Gesellschaft und mit ihr wuchs, die so schnell keinen fallen läßt. Auch das begriff Manfred Vellguth erst mit der Zeit.

Wäre es nach seiner Mutter gegangen, hätte Manfred den Beruf seines Vaters, Technischer Zeichner, erlernt. Dieser Beruf blieb ihm versperrt, Männerhände brauchte man für körperlich schwere Arbeit. Der junge Mann liebte Autos und schnelle



Als Schlosser nahm Manfred Vellguth eine gute Entwicklung, in den ersten Berufsjahren sah es noch nicht so aus.

So haben wir es erlebt

Nicht immer lief alles glatt in seinem Leben

Motorräder. Eine Arbeit, bei der er in överschmierter Kluft Autos auf Vordermann bringt, konnte er sich vorstellen. Allerdings gab es wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg kaum Autos. Statt Kfz-Schlösser wurde Manfred Vellguth Stahlbauschlosser. Immerhin ähnelte der Beruf dem eigentlichen Wunsch, später hätte er sich immer noch verändern können.

Wie viele andere jungen Leute pendelte Manfred Vellguth regelmäßig zwischen zwei Welten. Insbesondere die Kinos lockten ihn in die Westsektoren Berlins. Die Western dort schienen ihm spannender als die Filme bei uns und waren es wohl auch. Damals konnte sich Manfred nicht vorstellen, daß auch weniger aktionsreiche Filme gut sind. Mit Politik hatte er noch nichts im Sinn. Ihn interessierte wesentlich mehr der Sport. Aktiv spielte er Fußball, schwamm viel, vor allem aber liebte er sein Motorrad. Er verstand damals nicht, wie kompliziert die Situation durch die Gründung zweier deutscher Staaten und die Konfrontationspolitik der Westmächte war. Auch wenn sich die Westsektoren in vielem attraktiver präsentierten, Manfred

wußte, wohin er gehört. In den ersten Jahren nach der Lehre hätte wohl niemand prophesiezeit, daß dieser junge Mann

mal Verantwortung übernimmt. Nichts sprach dafür, durch ausgezeichnete Leistungen fiel er nicht auf, manchmal mußte er sich vorstellen. Allerdings gab es wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg kaum Autos. Statt Kfz-Schlösser wurde Manfred Vellguth Stahlbauschlosser. Immerhin ähnelte der Beruf dem eigentlichen Wunsch, später hätte er sich immer noch verändern können.

Obwohl Manfred Vellguth erst 1958 TROjaner wurde, mit seinem späteren Betrieb hatte er schon zu Beginn des Berufslebens zu tun. Seine Brigade fertigte Brückenkästen für Großtrafos, die TRO vom VEB Stahlbau bezog. Neben den Schlosserarbeiten tat sich Manfred als Vorzeichner hervor. Für die Knotenbleche gab es nur kleine Zeichnungen. Die Schlosser hatten Probleme, sie maßstabsgetreu auf das Blech zu übertragen. Manfred Vellguth konnte das, wahrscheinlich eine von seinem Vater ererbte Veranlagung. Jedenfalls konnten dank der zusätzlichen Arbeit die Teile von den anderen Schlossern richtig gekörnt werden.

Inzwischen war Manfred Vellguth längst ein geachteter Schlosser. So kam es, daß ihn der alte Betrieb, als er seine Niederschönhausener Außenstelle an den VEB TRO übergab, gern behalten hätte. Doch auch der künftige Hausherr wollte ihn. Den Ausschlag für Manfreds Entscheidung gaben der höhere Stundenlohn im TRO und die Tatsache, daß die Zeit bei Stahlbau Lichtenberg zur Zugehörigkeit im neuen Betrieb angerechnet würde.

Im Jahr 1960 bekam Manfred erstmals Verantwortung für andere Kollegen übertragen. Seine Überraschung war groß, daß man ausgerechnet ihn als Brigadier für Glatteblechbearbeitung vorschlug. Weil er sich fachlich firm fühlte, selbständig arbeiten und sich auf erfahrene Kollegen stützen konnte, übernahm er die Funktion. Seine Sache machte er gut, so wurde er bald Meistervertreter.

Im Laufe des Jahres: ● Elf TROjaner erhalten für hervorragende Leistungen Neubauwohnungen im Komplex „Hochhaus an der Weberwiese“ ● Mit dem Bau einer eigenen Betriebspoliklinik wurde begonnen.

29. November: Das Werk erfüllt das Programm des Energie- maschinenbaus mit 25 Tagen Planvorsprung. Die Warenproduktion betrug 1952 12,8 Millionen Mark mehr als 1951.

gekommen, versuchte er anschließend ein Ingenieurstudium. Doch das erwies sich als eine Nummer zu groß. Nach der ersten Russischarbeit gab Manfred Vellguth ein leeres Blatt Papier ab, ihm fehlten die nötigen Vorkenntnisse. Mit Physik erging es ihm ähnlich. Nach anderthalb Jahren schließlich warf er das Handtuch.

Anfang der siebziger Jahre fand der bis dahin im wesentlichen reibungslose berufliche Werdegang keine Fortsetzung. Der Brigadier kam mit einigen politischen Realitäten nicht klar. Noch immer hatte er Probleme, die Ereignisse des 13. August 1961 richtig einzuordnen. In Diskussionen sprach er sich gegen die Kampfgruppen aus. Deren Notwendigkeit konnte er nicht einsehen. Fachlich gab es an seiner Arbeit nichts auszusetzen, doch die Übereinstimmung mit der gesellschaftlichen Tätigkeit fehlte. Manfred Vellguths Kollektiv wurde nach einer Änderung des Produktionsprofils aufgelöst, der bisherige Brigadier fand sich als Schlosser wieder, ohne jegliche Leitungsverantwortung.

Zunächst fühlte sich der ehemalige Brigadier abgeschoben. Er glaubte, man hätte ihn wegen unbequemer Meinungen fallen gelassen. Doch aus dieser Schmollecke kam Manfred Vellguth bald wieder heraus. Er spürte, sein Abteilungsleiter Arno Erdenberger und APO-Sekretär Hans Pohlar vertrauten ihm weiterhin. Ihre Gespräche mit ihm boten ausreichend Stoff zum Nachdenken. Nicht von heute auf morgen änderte er seine Ansichten. Sicher konnte



In diesen Tagen steht Manfred Vellguth vor der Entscheidung, Nachfolger von Siegfried Otter zu werden.



Meister Manfred Vellguth kümmert sich intensiv um die vietnamesischen Kollegen, die seit einiger Zeit seinen Bereich verstärken.

man von ihm auch keine Wendung um 180 Grad erwarten. Doch nach und nach stellten sich neue Einsichten ein. Seine Arbeit erledigte Manfred Vellguth gut wie immer, hinzu kam progressiveres politisches Auftreten als zuvor. 1976 übertrug die staatliche Leitung ihm wiederum Verantwortung, diesmal gar als Meister für den neugebildeten Bereich der Kleinbehältermontage.

Obwohl der neue Meister Anerkennung fand, war er mit seiner Situation, vor allem der finanziellen, unzufrieden. Deshalb kündigte er 1977 und wurde Bowlingwart in einer Gaststätte. Das Geld stimmte, doch die Arbeit befriedigte ihn nicht. Der Kontakt zu den ehemaligen Kollegen brach nie ab. Bei der gemeinsamen Weihnachtsfeier sprachen sie ihn an, ob er nicht zum TRO zurück wolle, man brauche ihn. Kurzschlösser wurde Manfred Vellguth wieder TROjaner und Meister.

Immer wieder mußte Manfred Vellguth von vorne anfangen. Nicht nur die beschriebenen beruflichen Neubeginne prüften ihn, auch privat stand er mehrmals beim Punkt Null. Drei gescheiterte Ehen mußte er verkraften. Andere, erst recht in anderen gesellschaftlichen Verhältnissen, wären möglicherweise daran kaputtgegangen. Doch man ließ ihn nicht allein, soziale Geborgenheit und Sicherheit halfen ihm, diese Probleme zu überwinden. Und natürlich seine Eigenschaft, sich auch in komplizierten Situationen zu behaupten.

In diesen Tagen steht Manfred Vellguth vor einem neuerlichen Anfang, allerdings unter anderen Vorzeichen. Nach dem Tod von Siegfried Otter bot man Manfred dessen Meisterbereich an. Noch zögert er, denn Siegfried war ein hervorragender Meister. Dieses Erbe ist eine große Herausforderung. Mit aller Wahrscheinlichkeit wird Manfred Vellguth sich ihr stellen.

Nur höhere Leistungen sind Maßstab für erfolgreiche Arbeit

Vertrauensleute beschlossen Wettbewerb 1989

Die STAL 1989 und der heute vorliegende Wettbewerbsbeschluss beinhalten gegenüber 1988 sehr anspruchsvolle Aufgaben und dokumentieren die generelle Linie, die Erich Honecker in seiner richtungweisenden Rede auf der 7. Tagung des ZK der SED zur weiteren Durchsetzung der ökonomischen und sozialen Entwicklung unseres Landes darlegte. Das von uns erwartete hohe Leistungs- und Effektivitätswachstum für 1989 kann nur verwirklicht werden, wenn voll die Möglichkeiten zur Sicherung der materiellen Basis und der Nutzung des wissenschaftlich-technischen Potentials gewährleistet werden. Gemessen werden wir einzig und allein an der Tatsache, wie es uns gelingt, schneller mit geringerem Aufwand höhere Qualität und unter Beachtung der bei uns noch durchzuführenden Rekonstruktion eine effektive und dem Weltstand entsprechende Produktion bereitzustellen. Anders ausgedrückt: Es ist mit Hilfe von Wissenschaft und Technik an der weiteren raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit an der weiteren Verbesserung der Effektivität des Betriebes zu arbeiten.

Ich sehe diese Zielstellung als machbar an, da wir speziell im zurückliegenden Jahr bewiesen haben, daß unser Betrieb und damit seine Menschen in der Lage sind, gute Leistungen hervorzubringen, die nicht nur als einmalig anzusehen sind, sondern als Dauerleistungen ihren ökonomischen Niederschlag finden sollten. Es scheint mir aber notwendig, nochmals auf das strategische Konzept unserer Leitungsarbeit einzugehen. Die seit unserer letzten Vertrauensleuterversammlung erreichten Ergebnisse und eingetretene Ereignisse fordern dazu auf. Auf was haben wir uns zu konzentrieren?

Aber diese Versorgungsfragen sind nicht ausschließlich Bilanz- und Vertragsfragen, die außerhalb des Betriebes liegen. Von uns wird mehr verlangt, und diesem Mehraufwand müssen wir uns stellen, schneller reagieren, weniger Ausschuß produzieren, ständige Übersicht haben, wegkommen von der Position „Nun bringt uns mal!“, sondern aktiv mithelfen an jedem Arbeitsplatz, nicht nur in der Materialwirtschaft. In diesem Sinne sind getroffene und noch zu treffende Entscheidungen für die Fragen zu verstehen.

Zweitens gilt es, produktionswirksamere Ergebnisse aus der wissenschaftlich-technischen Arbeit zu organisieren, ob neue Ergebnisse oder Rekonstruktion oder beides zusammen. Maßstab ist letztlich der Produktivitätszuwachs. Nichts anderes zählt. Es gilt, den Widerspruch zu beseitigen zwischen der Anzahl der Patente und der ökonomischen Wirksamkeit. Nicht die Streitigkeiten über Verfahrens-

fragen sollten bestimmend sein, sondern wie können die Erfinder einen noch größeren, meßbaren Beitrag zur Entwicklung des Betriebes leisten. Wir brauchen jede Idee und vor allem ihre materielle Umsetzung.

Wir haben uns für 1989 das Ziel gestellt, drei Trafotypen für den Export überzuleiten, die Produktionseinführung SF₆-Schalter 50 Hz und Trenner 420 kV zu organisieren, einen neuen Stromwandler 123 kV zu entwickeln. An diesen Aufgaben werden wir gemessen und müssen wir uns selbst messen.

Drittens: Das uns zur Verfügung stehende Arbeitsvermögen ist besser zu nutzen. Während wir in Produktion und Technik keine Spitzenleistungen bringen, erreichen wir sie bei den Ausfallzeiten. Dieser Spitzenplatz ist aber nicht gefragt. Arbeitsdisziplin, Ausfallzeiten sind nur die eine Seite, unsere Arbeitskräftestruktur die andere. Die bis jetzt erreichten ersten Fortschritte, z. B. bei der Gestaltung der Stellenpläne, reichen nicht aus. Es geht nicht ohne Prozeßanalyse, sie ist für eine echte Rationalisierung unumgänglich. Nur mit einer inhaltlichen Neubestimmung ganzer Arbeitsgebiete kann der teilweise noch vorhandenen Feilscherei um jede Stelle begegnet werden. Dabei gilt der Grundsatz: Nur soviel wie nötig, nicht wie möglich.

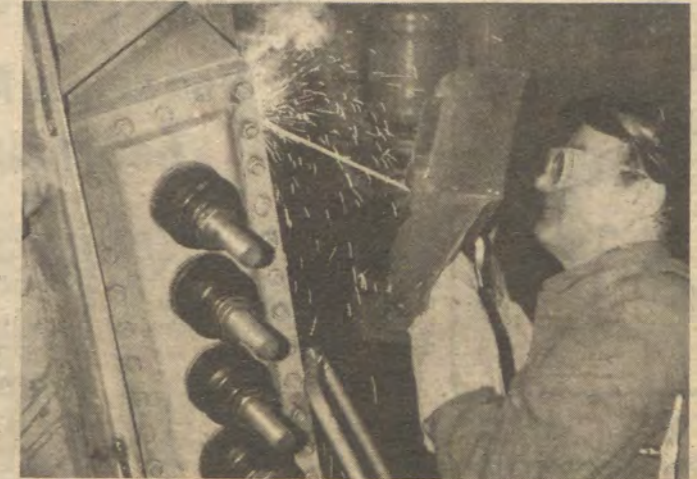
Diese Aufgabe ist sicher die politisch komplizierteste, aber es gibt keinen Weg daran vorbei. Wir sind deshalb verpflichtet, die Verwendung unseres Arbeitszeitfonds ständig kritisch zu analysieren und konsequent zu stimulieren im Wettbewerb, bei den Prämien, beim Lohn, bei der moralischen Anerkennung. Weiterer Lohnfondszuwachs ist von der Leistungsentwicklung in den einzelnen Quartalen abhängig.

Der Absatz ist verantwortlich für den Abschluß von Verträgen, einschließlich Export. Mit T zusammen ist die Anlieferung der zu sanierenden Transformatoren vom RAW zu organisieren.

Die Materialbeschaffung übernimmt die Abstimmung des Planes der Trafoproduktion 1989 mit den bisher ausgelösten Materialbestellungen. Erfassung von Schwerpunktmaterial. Materialfreigabe bis spätestens Produktionsbeginn laut Hauptterminplan.

Der Forschung und Entwicklung obliegt die Mitwirkungspflicht bei operativ auftretenden Problemen im Produktionsablauf.

Thomas Lüdtke Vertrauensmann im Mtr



Erzeugniskonkreter Komplexwettbewerb 1989 auch in Mtr

Exakte Aufgaben für alle Partner übergeben

Gerade bei uns in der Endmontage des Mitteltrafoabbaus kommt es besonders darauf an, da wir die letzten im Produktionsablauf sind und den fertigen Loktrafo liefern, daß in den vorgelagerten Abteilungen termin- und qualitätsgerecht gefertigt wird. Dazu gehört auch, daß alle den Produktionsprozeß organisierenden und versorgenden Bereiche ihre Aufgaben termin- und qualitätsgerecht erfüllen. Um diesen Anforderungen noch besser gerecht zu werden, führen wir in diesem Jahr den erzeugniskonkreten Komplexwettbewerb ein, mit dessen Hilfe wir das Elektrifizierungsprogramm der Deutschen Reichsbahn noch besser unterstützen wollen.

Grundlagen des erzeugniskonkreten Komplexwettbewerbes sind:

- der Wettbewerbsbeschluss des Betriebes
- der BKV 1989
- der Produktions- und Lieferplan 1989
- der Hauptterminplan zum Erzeugnis

In der Konzeption zum erzeugniskonkreten Wettbewerb sind folgende Aufgaben für die Bereiche festgelegt:

- Der Absatz ist verantwortlich für den Abschluß von Verträgen, einschließlich Export. Mit T zusammen ist die Anlieferung der zu sanierenden Transformatoren vom RAW zu organisieren.
- Die Materialbeschaffung übernimmt die Abstimmung des Planes der Trafoproduktion 1989 mit den bisher ausgelösten Materialbestellungen. Erfassung von Schwerpunktmaterial. Materialfreigabe bis spätestens Produktionsbeginn laut Hauptterminplan.
- Der Forschung und Entwicklung obliegt die Mitwirkungspflicht bei operativ auftretenden Problemen im Produktionsablauf.

Mit allem Nachdruck möchte ich hier aber auch noch einmal sagen, daß der sozialistische Wettbewerb, in welcher Form auch immer, in keiner Weise eine gute staatliche Leitungstätigkeit ersetzen kann. Für uns als Kollektiv ist klar, daß wir uns bei der Erfüllung der Aufgaben in allen Belangen engagieren werden. Wir hoffen, daß alle anderen Kollektive mit gleichem Engagement und Enthusiasmus an die gestellten Aufgaben gehen.

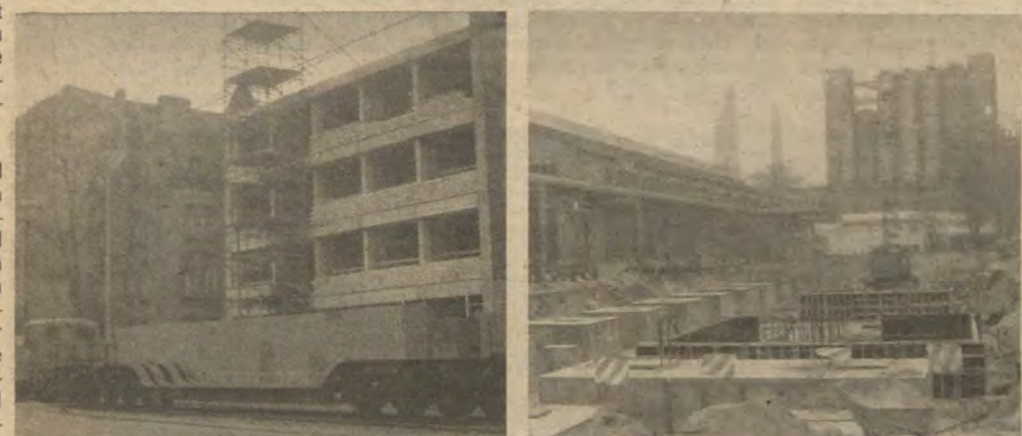
Thomas Lüdtke Vertrauensmann im Mtr

F hat die Aufgabe, die Transformator in die jeweiligen Quartals- und Monatspläne entsprechender Produktions- und Lieferplan einzuordnen.

Die Grundfondswirtschaft sichert die technologische Verfügbarkeit der Ausrüstungen, vor allem in der Tischlerei, Geax und der Stanze.

N sorgt dafür, daß die Zulieferer termin- und qualitätsgerecht einen Monat vor Fertigungsbeginn bei uns eingehen. Dasselbe gilt für V.

T realisiert die Produktion entsprechend Produktions- und Lieferplan. Die Hauptabteilungsleiter sind verantwortlich für die Organisation der Verpflichtungen der Kollektive und sichern die Abarbeitung aller anderen Arbeitsaufgaben. Die besten Ergebnisse und Erfahrungen im Wettbewerb werden in der Betriebszeitung veröffentlicht. Die besten Kolleginnen und Kollegen werden quartalsweise mit einer Ehrenurkunde durch den Betriebsdirektor und den Vorsitzenden der BGL ausgezeichnet. Prämierungen werden entsprechend den Festlegungen des BKV 1989 für herausragende Leistungen gewährt.



Uwe Spacek Komplexe Rekonstruktion: Neubau des Eingangsgebäudes und des Mehrfunktionsgebäudes



Vor einiger Zeit erhielt ich im Rahmen einer Auszeichnungsreise die Möglichkeit, Pleven und Sofia zu besuchen. Unsere Delegation bestand aus mehreren Reisegruppen der verschiedenen Bezirke. Meine Truppe

ausartende Mahlzeiten trugen dazu bei, daß eine ausgezeichnete Stimmung herrschte. Trotz aller Freude war keiner darüber erbost, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren.

Pleven ist eine im Gebirge gelegene Kreisstadt, etwa 230 Kilometer von Sofia entfernt. Ich muß gestehen, vorher war mir Pleven kein Begriff. Was ich sah, überraschte mich außerordentlich. Eine moderne, großzügig aufgebaute, saubere Stadt mit einem ausgesprochen gut funktionierenden Verkehrssystem.

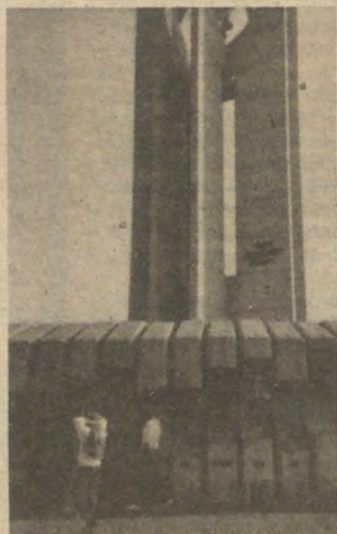


Das ist das 5-Sterne-Hotel „Prawez“ im Raststättenkomplex. Es befindet sich 50 Kilometer vor Sofia. Die Autobahn, die dorthin führt, ist die einzige, die Sofia mit dem Schwarzen Meer verbindet.

setzte sich hauptsächlich aus Köpenickern zusammen. Unser erster Anlaufpunkt war Pleven. Die Bahnfahrt dorthin nutzten wir, um uns miteinander bekannt zu machen. Das ging schneller als gedacht, denn wir waren alle keine Kontaktmuffel. Bildschöne Landschaften und fast in „Kult“

Wir waren in einem modernen Hotel untergebracht. Man versuchte, uns in den zur Verfügung stehenden drei Tagen möglichst viel zu zeigen. Wir machten z. B. einen Abstecher nach Lobez – gewissermaßen eine Kurstadt, berühmt durch ihre einzigartige Holzbrücke mit Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants, aber auch durch typisch bulgarisch gebaute Stadtteile und wegen des ersten Fliegerkosmonauten Bulgariens, der hier aufwuchs. Eine Sehenswürdigkeit: der Nationalpark, etwa zehn Kilometer vom Stadtrand entfernt. Es handelt sich um ein von Felsen eingeschlossenes Gebiet, in dem sich zwei durch einen Überlauf verbundene Gebirgsseen befinden. Die zahlreichen Höhlen beherbergen Gaststätten mit „Stil“.

Natürlich erfuhren wir auch viel über das Leben der Menschen und ihre Traditionen. Besonders interessierte mich der Aufbau des Komsomol. Nur 16 Mann beträgt die Zahl der hauptamtlich tätigen Mitarbeiter für die gesamte Kreisstadt mit ihren 50 000 Einwohnern. Für die Komsomolzen ist es eine Ehre, Mitglied der Organisation zu sein. Ihre Aufnahme erfolgt unter recht harten Bedingungen.



Das Glockenspiel im Park für die Kinder, fünf Kilometer vom Sofioter Stadtrand entfernt.

Eine rundum runde Sache

Von seiner Auszeichnungsreise nach Bulgarien berichtet AFO-Sekretär René Koblischke



Ein herrliches Stückchen Erde offenbarte sich uns. Eingebettet in Felsmassive – diese Höhlen, von denen es zahlreiche im Nationalpark Pleven gibt. Wenn sich die Landschaft im See spiegelt, konnte man schon ein wenig romantisch werden.

In Pleven selbst waren die Wasserspiele im Zentrum der Stadt am beeindruckendsten.

Nach drei Tagen fuhren wir per Bus nach Sofia. Die Gebirgslandschaften mit ihren Ortschaften und Städten bot einen malerischen Anblick. Zwischenstation machten wir an einem Raststättenkomplex. In Sofia angekommen, nutzte unsere Gruppe die letzten Stunden des Tages für erste Erkundungen. Unsere Eindrücke bestätigten sich in den nächsten Tagen. Sehenswert sind unter anderem die Goldene Brücke, das Vitoscha-Gebirge, das Dimitroff-Mausoleum und der Park der Kinder. Bei der Goldenen Brücke sollte man sich nicht durch die Bezeichnung täuschen lassen. Mit einer Brücke im eigentlichen Sinn hat sie wenig zu tun. Es handelt sich um eine kilometerlange durchschnittlich 60 bis 100 Meter breite Steinschneise, unter der ungefähr vier Meter tief ein Fluß den Berg hinabfließt. So etwas sieht man nicht alle Tage.

Der Park der Kinder liegt etwas außerhalb der Stadt auf einem Hügel. In seinem Zentrum stand ein auf hohen Betonsäulen befestigtes Glockenspiel. Eine Betonmauer umgab das Ganze.



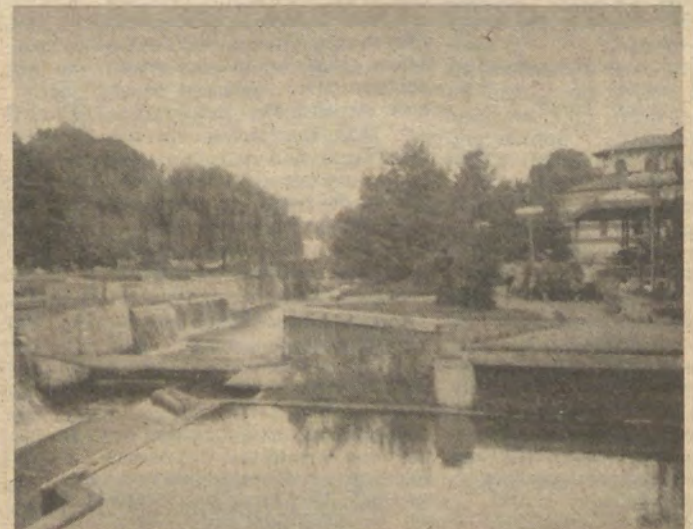
Glocken zu läuten, daß die Heide wackelte.

Auch eine Betriebsbesichtigung und ein Freundschaftstreffen enthielt das Programm. Im Rahmen der Besichtigung sahen wir einen Textilbetrieb, der in der Größe ungefähr unserem Betriebsteil W entsprach. Danach informierte man uns bei Kaffee und Kuchen über das Produktionsprofil, über Erreichtes sowie ihre Sorgen und Nöte. Man nahm kein Blatt vor den Mund. Das war uns sympathisch.

Auf dem Weg zum Sofioter Bahnhof fuhren wir noch durch das Zigeunerviertel, von dem wir aufgrund der Dunkelheit leider nur wenig mitbekamen.

Man sah es den Gesichtern an, trotz aller Erlebnisse und der wunderschönen Zeit, waren alle recht froh, nach zwei Tagen Bahnfahrt wieder Berlin zu erreichen. Diese Reise war auf jeden Fall eine rundum runde Sache.

René Koblischke, AFO 2



Eine Pracht auch die Wasserspiele in Pleven (oben). Unten zu sehen sind die Goldene Brücke im Vitoscha-Gebirge und das Ende einer 6,5 Kilometer langen Seilbahnstrecke, die etwa zehn Kilometer von Sofia entfernt ist.



In uns steckt mehr!

Wir berichten von der SBW-Aktivtagung

Ein Wettbewerbsjahr liegt hinter uns. Zeit, wieder Bilanz zu ziehen, Schlußfolgerungen abzuleiten. Am 20. Januar war es soweit. Im Klubhaus fand die Aktivtagung zum sozialistischen Berufswettbewerb statt. Lehrlinge, FDJ-Leitung, Wettbewerbskommission und BGL gaben Auskunft über die gemachten Erfahrungen, gleichzeitig wurden neue, höhere Ziele abgesteckt. Die Resultate verdeutlichten, ob und wie die Lehrlinge der BBS die Wettbewerbskennziffern verwirklichten.

Warum sich beispielsweise Jörg wegen der Praxis jetzt verstärkt theoretisches Wissen aneignet und wie es gelang, 1988 alle Lehrlinge in den sozialistischen Wettbewerb mit einzubeziehen, darüber sprachen zwei Lehrlinge aus der BBS.

Wie gelang es uns, 1988 alle Lehrlinge in den sozialistischen Berufswettbewerb einzubeziehen und sie zu hohen Leistungen zu motivieren?

In Erfüllung der Aufgaben des FDJ-Aufgebotes stellten wir uns das Ziel, gute und sehr gute Leistungen in der berufspraktischen Ausbildung und bei der Vorbereitung der Reifeprüfung



zu erringen. Nach zwei Dritteln des vergangenen Jahres betrug der Klassendurchschnitt 1,9 in der Theorie. Diese hohe Leistung konnten wir in den letzten vier Monaten leider nicht halten. Es gibt erhebliche Schwierigkei-

ten, da zu unserem Klassenkollektiv sehr leistungsstarke, aber auch leistungsschwache und lernunwillige Lehrlinge gehören.

Wie gelangten wir zu diesem Ergebnis? Zunächst erstellten wir uns eine anspruchsvolle Kollektivverpflichtung. In ihr verankerten wir unsere Ziele fürs Lernen. In den Schwerpunktfächern legten wir konkrete Forderungen fest. Zur Erfüllung dieser Ziele hielten wir Maßnahmen fest wie die Gründung von Lernzirkeln und Lernpatenschaften. Wir verpflichteten uns, den Lehrplan und die Lehrproduktion in der Facharbeiterausbildung zu erfüllen. Durch Materialmangel in der Lehrwerkstatt wurde der Realisierung des Ziels Grenzen gesetzt. Mit dem Einsatz in der Spezialisierung hatten wir nun bessere Möglichkeiten, die Produktion des Betriebes zu unterstützen.

Jeder Lehrling übernahm aus der kollektiven seine persönliche Verpflichtung. Über den Stand der Erfüllung nahm jeder aus unserer Klasse zweimal vor dem Kollektiv entweder in der Mitgliederversammlung oder an der Wandzeitung Stellung.

Es arbeiten zwei Lernzirkel in

der Klasse. In den Fächern Mathematik und Informatik wurden Hilfen von Lehrlingen für Lehrlinge gegeben. Eine Unterstützung in anderen Fächern lehnten leistungsschwächere Lehrlinge ab.

Weitere, nicht zu unterschätzende Anreize zur Ausnutzung des Lernvermögens waren Prämien und die Auszeichnung „Beste Lehrlinge“. Jeder einzelne be-



28 Lehrlinge und 4 Kollektive erhielten eine Auszeichnung.

mühte sich, beste Zensuren für die Bewerbung zum Studium vorweisen zu können. Aber trotzdem kämpften nicht alle Lehrlinge um hohe Ziele.

Seit Lehrbeginn finden Gespräche zwischen der Klassenleiterin, Frau Grotelüsch, den Leitungsmitgliedern und den leistungsschwachen Schülern statt. Ständig wurde Rechenschaft abverlangt. Drei Lehrlinge aus unserer Klasse, die im vergangenen Jahr von der Auszeichnung „Bestes Lehrlingskollektiv im SBW“ ausgeschlossen werden mußten, konnten ihre Leistungen so verbessern, daß sie das Abitur voraussichtlich mit „gut“ bestehen werden.

Uns bleibt nur noch die Zeit von 27 Unterrichtstagen. Die Anforderungen, die mit dem dritten Lehrjahr auf uns zukommen, wuchsen erheblich. Eine bessere Leistung in den Abiturfächern, die Eingewöhnung und die Arbeit in der Spezialisierung bedürfen mehr Kraft. Schließlich ist auch noch die Facharbeiterarbeit fertigzustellen. Geblieben sind ebenfalls die Anforderungen an unsere gesellschaftliche Tätigkeit. Auf der Mitgliederversammlung am 11. Januar verpflichteten wir uns, die AFO-Sekretärin Gaby Haake und damit die FDJ bei der Quartiergewinnung zum Pfingsttreffen zu unterstützen.

Steffen Naasner, AM 62

Ich übe in meiner Klasse die Funktion des Vertrauensmannes



Weiter so!

Auf den spannenden Augenblick der Auszeichnungen warteten alle Anwesenden schon. Die Medaille „Vorbildliches Lehrlingskollektiv im sozialistischen Berufswettbewerb“ erhielten die Klassen AM 61, AM 62, HZ 61/71 sowie WK 71. Für sehr gute Leistungen im SBW bekamen Thomas Dubrow, Mario Eder, André Weber und Roy Virgens aus der Klasse HZ 61 eine Medaille. Ebenso aus der Klasse Ab Torsten Roschewski und Heiko Becker, aus der Klasse Werkzeugmacher 61 Holger Galtz, Dorit Elsner, Katharina Gottwald und Jaqueline Lorenz aus der Klasse WK 71, aus TZ 71 Günter Koepsel, aus EL 61 Matthias Jeckel und Jörn Breiden und Anett Kaiser aus der Klasse DV 71. Auch Andrea Biegel und Jens-Uwe Repke (AM 62), Matthias Dominik, Ulrich Becker-Roß und Jens Tauber (AM 61), Frank Schremmer und André Schilling (Emi 61), Jan Ristau (M 73), Martin Liebruth, Matthias Urban und Stephan Hantigk (AZ 71) sowie aus der Klasse AM 72 Jens Klingemann, Jan Münzer und Eva Zielasko erhielten diese Medaille.

Für die langjährige sehr gute Unterstützung der Lehrlinge im sozialistischen Berufswettbewerb wurden die Lehrkräfte Kollege Siegfried Engelbrecht, Genossin Evelin Grotelüsch und Genosse Fred Szymonek als Aktivisten der sozialistischen Arbeit geehrt.

Genosse Horst Fink, Kollegin Ilona Schumann, Kollege Manfred Ramin, Genossin Helga Ferz, die Kollegen Franz Ladehof und Karl-Heinz Waschke sowie die Genossen Ulf Saedler und Manfred Kasparak nahmen eine materielle Anerkennung in Empfang.

Ein Lehrling wurde mit dem Titel Jungaktivist ausgezeichnet. Ihr Name: Birgit Bär aus der Klasse WK 71.

Allen Ausgezeichneten einen herzlichen Glückwunsch!

Vorgewarnt...

...seien alle, die nicht zum „TROPICANA-Fasching“ erscheinen! Ihr verpaßt etwas. Zu erwarten sind unter anderem die Trostlosen, die Funkgarde, eine Affen- und Riesenschlangenshow, ein Wahnsinnsballett und vieles mehr.

Wir erwarten euch am 4. und 17. Februar um 18.45 Uhr oder am 18. Februar um 19.45 im Klubhaus. Närrische TROPICANA-Kostüme sind gefragt.

Karten erhaltet ihr noch bei eurem AFO-Sekretär bzw. bei der GO-Leitung sowie an der Abendkasse.

Erinnert sei ebenfalls an den 9. Kulturladen mit Zigeunermusik von Sinti-Swing am 1. Februar, 19.30 Uhr, im Klubhaus.

Solche Überraschungen wünschen wir uns mehr

Birgit Bär aus der Klasse WK 71 erhielt zur SBW-Aktivtagung am 20. Januar eine besondere Auszeichnung. Sie wurde Jungaktivistin. Mit dem angehenden Wirtschaftskaufmann unterhielt sich die Jugendredaktion in der Pause.

Was hast du für ein Gefühl als Jungaktivistin?

Birgit: Es kam alles so überraschend für mich. Keiner machte auch nur eine Andeutung. Zuerst war mir müllig zumute, aber jetzt fühle ich mich gut.

Was schmiedest du für Zukunftspläne?

Birgit: Nach dem Facharbeiterabschluß möchte ich Betriebswirtschaft oder Jura studieren.

Wer hat dich bei deiner Wahl beeinflusst?

Birgit: Mein Papa. Er ist Preisvertreter für Arbeitsrecht.

Was machst du in deiner freien Zeit?

Birgit: Im Sommer surfe ich auf dem Müggelsee und im Win-



ter fahre ich nach Oberwiesenthal zum Skiurlaub.

Mit welchem Resultat möchtest du die Berufsausbildung abschließen?

Birgit: Wenn ich vom gegenwärtigen Stand ausgehe, mit dem Prädikat „ausgezeichnet“.

Für deine theoretische und praktische Ausbildung wünschst dir die Jugendredaktion viel Erfolg und bedankst sich gleichzeitig für das kurze Interview.

Jörg Rohrpasser
Klasse E 81

„TSG-Elf vor einem Höhenflug?“ – so überschrieben wir das Gespräch zur neuen Fußballsaison. Im Vordergrund der Bezirksklasse wollte der Wiederaufsteiger mitmischen. Vom Sektionsleiter Ryszard Piotrowski erfragte „DER TRAFO“, ob die Ziele erreicht wurden.

Neulinge stuft man im allgemeinen als erste Abstiegsandidaten ein. Doch die TSG-Mannschaft hatte höhere Tabellenregionen angestrebt. Erfüllten sich die Wünsche?

Sehr gründlich bereiteten wir uns mit allen Akteuren auf die



Mit dieser Glanzparade verhindert Wittmack einen Treffer gegen unsere Mannschaft.

Sehr gute Ausgangsstellung konnte nicht behauptet werden

Gespräch zur Halbzeitbilanz der TSG-Fußballer

Saison vor. Mit dem nötigen Selbstbewußtsein gingen wir den Auftakt an. Zwar starteten wir mit einer Niederlage, doch die Spieler verkrafteten es. Danach ging es bergauf, lange Zeit lagen wir auf dem 2. bzw. 3. Platz mit nur zwei bis drei Punkten Rückstand zum Spitzenreiter. Zur Schlußphase der ersten Halbserie allerdings konnten wir diese ausgezeichnete Ausgangsstellung nicht behaupten.

Woran lag es, daß in den letzten Begegnungen kein Siegherausprung?

Die Frage habe ich mir selbst oft gestellt, zumal kein wesentlicher Leistungsabfall erkennbar war. Nur zwei Unentschieden und einige Niederlagen kosteten uns den guten Tabellenstand. Jedoch verloren wir dabei stets nur mit einem Tor Differenz, so daß man durchaus von unglücklichen Niederlagen sprechen kann. Doch verloren ist nun einmal verloren. Jetzt trennen uns noch lediglich drei Punkte von einem Abstiegsplatz.

Viele Mannschaften holen die Punkte vor allem zu Hause, die TSG sah auswärts meistens besser aus. Woran lag's?

Auf des Gegners Platz gelang es uns, den Rivalen auszukontern. Bei Heimvorteil mußten wir das Spiel bestimmen. Das gelang oft nicht zur vollen Zufriedenheit. Mit dem Umkehrspiel haarte es. Unser Nachteil ist vielleicht, daß wir im Mittelfeld zu viele offensive Akteure haben, die mit angreifen. Wenn der Kontrahent einen Gegenzug startet, fehlt es am nötigen Verteidigungsvermögen.

Welcher Mannschaftsteil erfüllte seine Aufgaben zur Zufriedenheit?

Nominell müßte es das Mittelfeld sein. Einige Probleme deutete ich bereits an. Liszkiewicz hätte mit seinen Fähigkeiten eigentlich der Regisseur sein müssen. Doch er agierte zu eigensinnig, wirkte wenig mannschaftsdienlich. Aber auch andere Spieler waren nicht immer auf der

Höhe. Vielleicht eine Einstellungsfrage?

Zwei Spieler möchte ich hervorheben: Andreas Gerlach zeigte durchgehend gute Leistungen, mit elf Treffern ist er unser bester Torschütze. Torsten Bahlow steigerte sich zum Ende der ersten Halbserie erheblich. Bei den anderen wechselten zu sehr Licht und Schatten.

Gibt es Veränderungen in der Mannschaft?

Leider müssen wir vier Abgänge verkraften. Unsere polnischen Gastspieler Ryszard Kowalik, Zbigniew Kotlarski und Stanislaw Liszkiewicz stehen nicht mehr zur Verfügung, Torsten Bahlow zog es zu Bergmann Borsig. Zugänge haben wir noch nicht zu verzeichnen.

Der Spielerkreis ist also kleiner geworden. Ich hoffe, die Mannschaft will beweisen, daß wir die Abgänge ohne Substanzverluste überstehen. Auf alle Fälle müssen die Spieler in jeder



Andreas Gerlach (rechts), torgefährlichster TSG-Stürmer erfreut sich meistens besonderer Bewachung.



Auf des Gegners Platz – hier bei Motor Köpenick – spielte die TSG oft erfolgreicher als zu Hause.

Auf Wunsch der Sektionsleitung veröffentlichen wir die Termine der Heimspiele der TSG Oberschöneweide und die jeweiligen Gegner.

- 11. Februar, 14 Uhr: TSG-Lok Schöneweide
- 19. Februar, 14 Uhr: TSG-SG Friedrichshagen
- 26. Februar, 14 Uhr: TSG-NARVA Berlin
- 12. März, 15 Uhr: TSG-Mechanik Köpenick
- 2. April, 15 Uhr: TSG-Bau Eiche Köpenick
- 16. April, 15 Uhr: TSG-Eintracht Miersdorf
- 30. April, 15 Uhr: TSG-VSG Altglienicke
- 21. Mai, 15 Uhr: TSG-VSG Rahnsdorf

Die Mannschaft erhofft sich stärkere Unterstützung durch TROjaner!



Gedrängel vor unserem Tor. Nicht immer erwies sich unsere Abwehr, in der vorigen Saison noch sehr stabil, als sattelfest. Bei allen Akteuren wechselten Licht und Schatten.

Begegnung an ihre Leistungsgrenzen gehen.

Wie lief die Vorbereitung auf die zweite Halbserie? Was nimmt sich die Mannschaft vor?

In den letzten Wochen trainierten wir normal und diesmal ohne Trainingslager. Keinesfalls wollen wir in Abstiegsnöte geraten. Unser Ziel ist es, die Bezirksklasse ohne Schwierigkeiten zu halten. Dazu benötigen wir mehr Heimstärke, denn in den ersten fünf Begegnungen genießen wir Heimvorteil. Da soll der Grundstein für ein gutes Abschneiden in der Rückrunde gelegt werden.

Keine 11-Schulden zulassen

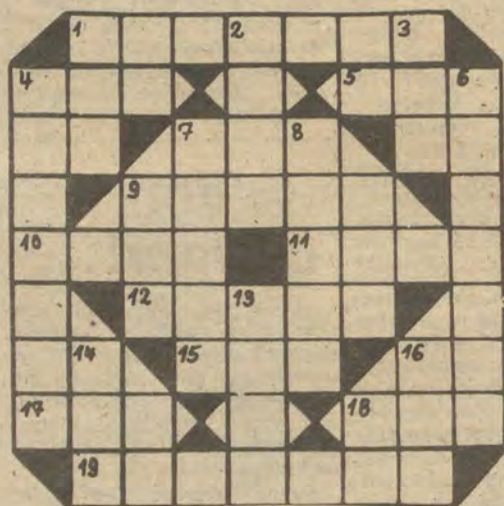
Waagrecht: 1. Bezirk der DDR, 4. Heilverfahren, 5. tschechischer Komponist, gest. 1935, 7. Einheit der Beschleunigung, 9. Bildhauer 1831–1911, 10. dänisches Längenmaß, 11. Richtlinie für die Entwicklung der sozial. Volkswirtschaft, 12. Vogelwelt, 15. Gefrorenes, 16. japan. Brettspiel, 17. Fransenbesen, 18. Eintiefung der Erdoberfläche, 19. Stern im Sternbild Skorpion.

Senkrecht: 1. Einheit der Beleuchtungsstärke, 2. europäische Hauptstadt, 3. Mineral, 4. Wüste der Turkmene, SSR, 6. Schmuckstein, 7. Gattung, Art, 8. Stift zum Ätzen, 9. Starenvogel Südasiens, 13. Fluß in der Oblast Murmansk, 14. Riesenschlange, 16. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 18. chem. Zeichen für Tellur.

Auflösung aus Nr. 3/89

Waagrecht: 1. Kusu, 4. Alba, 7. Eloge, 8. Tein, 10. Ries, 12. Enna, 13. Anke, 14. Kefe, 17. Abas, 20. Uran, 21. Mate, 22. Modus, 23. Sial, 24. Reue.

Senkrecht: 1. Kote, 2. Sein, 3. Ulna, 4. Agra, 5. Lein, 6. Anse, 9. Enter, 11. Eklat, 14. Kurs, 15. Fama, 16. Enol, 17. Amur, 18. Base, 19. Sete.



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 23. Januar 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 3. Februar 1989.

Hallenturnier der TSG

Am 12. Februar lädt die TSG Oberschöneweide zu einem Hallenturnier in die Unionhalle in der Hämmerlingstraße ein. Mit Pneumant Schmöckwitz, ZWAR Warschau, Bau Eiche Köpenick, Motor Köpenick und Traktor Kröpelin konnte die TSG interessante Gegner verpflichten.

Das Hallenturnier beginnt um 9.00 Uhr. Neben dem sportlichen wird auch ein Kulturprogramm geboten, für das leibliche Wohl steht ein Imbiß bereit.

Der Eintritt ist frei, die Sektion Fußball der TSG hofft auf große Resonanz unter den TROjanern.